

Das Testzentrum ist überlastet

Die Anzahl Personen, die sich testen lassen, steigt. Bis zu zwei Stunden muss man auf einen Abstrich warten.

Zara Zatti

Wer sich im Corona-Testzentrum in Münchenstein auf das Virus testen lassen will, der braucht Geduld. Zwischen einer halben und zwei Stunden beträgt momentan die Wartezeit. «Wir hatten vergangene Woche massiv mehr Patienten», sagt Rolf Wirz, Sprecher der Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion Baselland. Seit dem 1. August befindet sich die Teststation im Spenglerpark. Knapp einen Monat nach der Eröffnung des neuen Zentrums haben die Mitarbeiter alle Hände voll zu tun. 165 Abstriche werden aktuell täglich im Schnitt gemacht. Gestern waren es 254: Ein neuer Rekord seit dem Einzug in den Spenglerpark.

Testfrequenz bringt das Zentrum an seine Grenzen

Dabei ist das Testzentrum aktuell nur für 120 Patienten pro Tag ausgelegt, sagt Rolf Wirz. Aus diesem Grund ist für dieses Wochenende eine Ausbaustufe geplant: Das Personal soll aufgestockt werden. «Wir haben damit gerechnet, dass wir das irgendwann tun werden», sagt Wirz. Im Hinblick auf die wieder ansteigenden Fallzahlen ist der Kanton ausserdem dabei, mög-



Nationalratspräsidentin Isabelle Moret, rechts, und Landratspräsident Heinz Lerf, links, besuchen die Covid-19-Abklärungs- und Teststation in Münchenstein am Dienstag, 18. August 2020. Bild: KEYSTONE/Georgios Kefalas

«Wir hatten vergangene Woche massiv mehr Patienten.»

Rolf Wirz
Sprecher Gesundheitsdirektion

liche neue Standorte zu eruieren. Momentan arbeiten im Spenglerpark pro Tag 10 bis 15 medizinische und technische Fachpersonen. Die meisten Menschen, die ins Testzentrum kommen, haben Symptome. Nur 10 bis 15 Prozent kommen ohne Beschwerden. Die Anzahl der Personen, die mit einem positiven Testresultat nach Hause gehen, machen momentan ungefähr ein Prozent aus.

Neben dem Fachpersonal gibt es im Spenglerpark auch Securitas. Diese kontrollieren, dass keine Patienten den falschen Eingang benutzen oder sich im Gebäude verirren. Denn im Spenglerpark befinden sich auch vier Bildungsinstitutionen, drei davon im Gesundheitswesen. Das sorgte zu Beginn des Umzugs zu Unsicherheiten. Denn viele der Studierenden arbeiten selbst in einem Spital oder im Alters-

heim. Die Sorge: Die Testpersonen könnten die Schüler mit dem Virus infizieren.

Nach einem Monat scheinen sich die Befürchtungen aber nicht erfüllt zu haben: «Das Schutzkonzept im Gebäude funktioniert gut», sagt Romy Geisser Roth vom Branchenverband Gesundheitsberufe beider Basel. Dieser ist auch im Spenglerpark eingemietet. Im Gebäude herrscht Maskenpflicht, die

Testpersonen werden in der Tramlinie 11 via Durchsage darauf hingewiesen an der Station Schaulager auszusteigen. Die Schüler hingegen benutzen die Haltestelle Spengler.

Mittlerweile sind zwei Schüler der Berufsfachschule Gesundheit Baselland (BFG) positiv auf Corona getestet worden. «Es besteht jedoch kein Zusammenhang mit dem Abklärungs- und Testzentrum», sagt Wirz.

Nachgefragt

«Ich gehe offen mit dem Stottern um»

Sie haben in einem Tweet Ihr Stottern öffentlich thematisiert. Wieso gerade jetzt?

Markus Dudler: Das war nicht das erste Mal. Die Thematik habe ich bereits bei der Arlesheimer Gemeindeferversammlung zum Bau der Gehörlosen- und Sprachheilschule angesprochen und meine Erfahrungen dazu öffentlich geteilt. Ich gehe offen damit um.

Sie verwenden den Hashtag #KeineLobby. Werden Sie jetzt eine Lobby bilden?

Nein, dazu habe ich derzeit keine Ressourcen. Aber mir ist das Thema ein wichtiges Anliegen. Da das Stottern keine visuelle Aufmerksamkeit erregt, fehlt die öffentliche Präsenz. Es gibt gerade einen intensiven Diskurs über Diskriminierung, aber wenn jemand ein körperliches Defizit hat, schreit niemand.

Sie kritisieren im Tweet die «Tsch-Tsch»-Coop-Werbung. Ist sie abwertend?

Nicht-Betroffenen fällt das nicht sofort auf, aber für mich als Stotterer ist die Werbung verletzend. Die Verantwortlichen reagieren dann oft sehr belehrend und gehen nicht auf die Verletzung der Betroffenen ein.

Als Mensch mit sprachlichen Einschränkungen haben Sie sich mit dem Schritt in die Politik vielen Herausforderungen ausgesetzt.

Das war keine bewusste Entscheidung. Das Rednerpult ist nicht mein Lieblingsmöbelstück, wie das Johann Schneider-Ammann so schön sagte. Ich



Markus Dudler ist CVP-Landrat und Präsident der Arlesheimer Gemeindekommission. Bild: zvg

habe mich aber schon immer gerne mitgeteilt.

Wird Ihre politische Karriere durch das Stottern limitiert?

Eine wirkliche Limite gibt es nicht, aber Reden kostet mich mehr Energie als andere. Spontane Debatten fallen mir schwerer. Aber gross gemehrt werde ich dadurch nicht. Oft kann ich mich schriftlich äussern oder habe Notizen, die das flüssige Sprechen erleichtern.

Sehen Sie sich als Vorbild?

Sich selbst als Vorbild zu bezeichnen, wäre eine Anmassung. Ich hoffe, dass ich Betroffenen Mut machen kann, selbstbewusst zu leben. Mir ist aber wichtig festzuhalten, dass ich schwach betroffen bin und nicht für alle sprechen kann. (mri)

Für erneuerbare Energien auf dem Gaspedal

Die Genossenschaft Elektra Baselland lanciert 2021 ein neues Projekt für Wind-, Solar- und Wasserkraft.

Die Elektra Baselland (EBL) sieht die Energiewende als Chance. Um sie zu bewältigen, benötigt es aber möglichst rasch grosse Investitionen in erneuerbare Energien. Am ersten Energie- und Klimagipfel der EBL in Muttenspritz präsentierte die Energieversorgerin aus Liestal ihre Pläne.

Erneuerbare Energien und Nachhaltigkeit sind zentral

«Nachhaltiges Handeln und die Förderung von erneuerbaren Energien sind zentrale Anliegen der EBL. Darum setzen wir uns gemeinsam mit unseren Kunden und Partnern für eine lebenswerte Zukunft ein», erklärte EBL-Chef Tobias Andrist am Anlass in Muttens.

Die Elektra Baselland plant für das kommende Jahr mit

Gegen **1,4** Milliarden Euro sollen in erneuerbare Energien investiert werden.

ses Unternehmens beläuft sich auf etwa 120 Millionen Euro.

Das Baselbieter Energieversorgungsunternehmen fördert schon seit Jahren den Bau von Anlagen für erneuerbare Energien - Wind, Sonne, Wasser und Biomasse - und zählt dabei auf 42 Windkraftanlagen in Deutschland, 20 Fotovoltaikanlagen, ein Wasserkraftwerk in Zwingen sowie ein Solarthermie-Kraftwerk in Spanien. Um die CO₂-Emissionen anhaltend zu vermindern, setzt sich die EBL für nachhaltige

Wärmelösungen ein. Dazu wird der Anteil an fossilen Energien in den Wärmeverbänden weiter reduziert. Als Beispieldient der im vergangenen Juni vorgestellte Grosswärmeverbund Liestal. In diesem Bereich engagiert sich die EBL schweizweit in 47 Wärmeverbänden.

Auch in der Elektromobilität mischt die Genossenschaft mit. Mit einem Experiment in Anwil erprobte die Elektra Baselland 2018 gemeinsam mit der dortigen Gemeinde für eine Woche die Energiestrategie 2050 im Alltag. Ziel war herauszufinden, wie sich das Energiesystem durch den technologischen Fortschritt in Mobilität und Wohnen verändern würde. Dieser Weg wird weiterfolgt - unter anderem mit dem Swiss E-Mobility

Hub in Pratteln und weiteren Schnellladestationen in der Region. Bis in zehn Jahren stellt die EBL ihre Fahrzeugflotte zu 97 Prozent auf elektrisch um, und der Hauptsitz in Liestal wird bis zu 95 Prozent mit erneuerbaren Energien bewirtschaftet.

Themenübergreifende Onlineplattform

Diesen Herbst wird die EBL Academy lanciert. Mit dieser neuen Onlineplattform bündelt die Firma ihre Kompetenzen in den Themen Strom, Wärme, Telecom und E-Mobilität erstmals übergreifend. Die EBL will ihre Kunden mit diversen Onlineformaten dazu animieren, in sämtlichen Energiebereichen die Energiewende mitzugestalten. (stz)